

entrepreneurs who amassed much wealth or of her brother who chose the path of dissidence. While most "surfing" the reform wave created by Deng Xiaoping, all contributed in their own ways as movers or shakers to influencing an autonomous evolution in economy, culture, and in some respects of politics as well. In her narration throughout *Tide Players*, Zha weighs the pros and cons of every story she records, since she is aware that China is too enormous in size and its numerous problems too complex, that incremental reform is probably more preferable than instant changes which her brother advocates (p. 223). But that does not contradict the book's title, but rather resonates with it in another way. As Confucius is claimed to have said "Balance is the perfect state of still water. Let that be our model. It remains quiet within and is not disturbed on the surface," even as wavy tides rush in.

Lin Hang

**Nora Sausmikat, Klaus Fritsche
(Hgg.): Civil Society in European-Chinese Relations. Challenges of Cooperation**

Essen: EU-China Civil Society Forum, 2010. 104 S., EUR 5,00

Im September 2010 trat eine Koalition der belgischen Nichtregierungsorganisationen im Bereich Frauenrechte ihre erste Reise nach China an. Das offizielle Programm wurde von der All China Women's Federation (ACWF), der chinesischen GONGO (Government Organised Non-Governmental Organisation) für Frauenrechte, geleitet. Doch die Treffen blieben weitgehend unfruchtbar und oberflächlich, ohne Aussichten auf langfristige Kooperation. An dem letzten Reisetag hatte die Delegation der Europäischen Union in Peking ein alternatives Programm aufgestellt: Begegnungen mit Aktivistinnen von nicht-registrierten NGOs und mit Anwälten einer Frauenrechtskanzlei. Endlich wurde offen über die Herausforde-

rungen von Feldarbeit und *advocacy* in China geredet und schienen potentielle Partner für die zukünftige Kooperation gefunden zu sein. Doch die chinesischen Aktivistinnen hatten die Anwesenheit einer „Begleitperson“ der ACWF sofort bemerkt, und fühlten sich angesichts dieser Kontrolle weder imstande, offen zu reden, noch weiterführenden Kontakt mit der belgischen Koalition aufzunehmen.

Dieser Fall verdeutlicht die praktischen sowie normativen Probleme der zivilgesellschaftlichen Kooperation, auf die in dem 2010 erschienenen Band zu „Civil Society in European-Chinese Relations. Challenges of Cooperation“ eingegangen wird. Zunächst bewegen sich die ersten beiden Beiträge des Bandes auf scheinbar sichererem Terrain: Hier geht es um die Rolle der Zivilgesellschaft in der europäischen Politikformulierung zu China. Gottwald, Cottey und Underhill verdeutlichen in ihrer Einführung in das Politikfeld der EU-Beziehungen zu China, wie sich aus den ersten diplomatischen Kontakten mit der Volksrepublik 1975 eine strategische, komplexe und manchmal auch schwierige Partnerschaft herausbildete. Christa Wichterich analysiert in dem zweiten Beitrag die Einbeziehung der zivilgesellschaftlichen Vertreter (für die EU auch Unternehmen und private Firmen!) in diesen institutionellen Rahmen. Anhand von zwei Fallstudien wird beschrieben, wie durch institutionalisierte „Civil Society Dialogues“ solche Vertreter der zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit Rückmeldung zu anstehenden Verhandlungen geben sollen. Dabei wird ein wenig positives Fazit gezogen – die Versuche scheinen eine eher „kosmetische Übung“ (S. 37) darzustellen. Die oft ad hoc ablaufende Politikformulierung in den Aussenbeziehungen der EU und die mangelnde Mitsprache von Nicht-Regierungsorganisationen erschwert die Partizipation. Ein weiteres Problem ist jedoch dem institutionellen Rahmen vorgelagert: Es fehlen auf europäischer Seite Netzwerke von NGOs (Nichtregierungsorganisationen), die gemeinsam koordiniert zu China-relevanten Themen

arbeiten. Diese empirische Feststellung analytisch aufzuarbeiten, ist Aufgabe des letzten Beitrags.

Ein Trend der Globalisierung, die Herausbildung globaler Netzwerke und einer universalen Weltgesellschaft zu identifizieren und normativ zu fördern, kann durchaus hinterfragt werden – „[t]here is today much chatter about global civil society, but too little thinking about it.“ Was sind die eigentlichen Ziele der interregionalen Kooperation? Viele NGOs arbeiten heute zu regionalen Themenbereichen. Trotz einem übergreifenden normativen Anspruch (der „globalen Gerechtigkeit“) besteht also nicht automatisch eine Motivation zur interregionalen Kooperation. Der Einfluss, den Nichtregierungsorganisationen auf die Außenpolitik ausüben wollen, besteht hauptsächlich aus *awareness raising* und *advocacy*. Heute beschäftigen sich europäische NGOs in den vier Gebieten Menschenrechte, Arbeit, Umweltschutz und Bildung mit China. Hier besteht tatsächlich ein Anspruch auf besseres gegenseitiges Verständnis und auf eine differenziertere Herangehensweise (es besteht laut Sausmikat „a great deal of disorientation on how to deal with China“ S. 50). Von chinesischer Seite her werden diese Bestrebungen nach mehr Wissensaustausch und Kooperation ambivalent aufgenommen. In China wird tatsächlich von einem „dritten Sektor“ der Zivilgesellschaft gesprochen, aber dieser bezeichnet staatlich gebilligte chinesische Organisationen. Dabei steht einem offenen Dialog mit „authentischen“ zivilgesellschaftlichen Partnern die Unterdrückung der chinesischen Regierung entgegen. Seit 2010 bis heute herrscht verstärkte Repression gegen nicht-registrierte NGOs, die in sensibleren Bereichen wie AIDS-Aktivismus oder Wanderarbeit tätig sind.

„Civil Society in European-Chinese Relations“ liefert dem Leser einen Überblick über den institutionellen Rahmen und die strukturellen sowie informellen Möglichkeiten der zivilgesellschaftlichen Kooperation in der EU. Auf die normativen Fragen der Koope-

ration mit einer autokratisch eingerahmten „Zivilgesellschaft“ wird nur am Rande eingegangen. Allerdings scheint dies dadurch gerechtfertigt, dass schon in Europa allein viel Spielraum zur Verbesserung der Einbeziehung der Zivilgesellschaft zu außenpolitischen Themen aufgezeigt wird. Dabei richtet sich der von dem zivilgesellschaftlichen Netzwerk „EU-China Civil Society Forum“ herausgegebene Band vor allem an Akteure aus der europäischen Zivilgesellschaft und liefert in dieser Hinsicht reichlich Anhaltspunkte für eine kritische Reflektion.

Elisa Hörhager

Sammelrezension: New Perspectives on Taiwan

**Jens Damm, Paul Lim (Hgg.):
European Perspectives on Taiwan**

Wiesbaden: Springer VS, 2012. 257 S.,
EUR 49,95

**Jean-Marc F. Blanchard,
Dennis V. Hickey (Hgg.):
New Thinking about the Taiwan Issue**

London: Routledge, 2012. 238 S.,
GBP 75,00

The recent dynamics across the Taiwan Strait have revived interest in the field. Two volumes, published in time for Ma Ying-jeou's reelection, aim to offer new insights at this historical juncture. Do these two books substantiate the claim of the Damm/Lim volume that European and American scholars have different views?

The volume edited by Jean-Marc F. Blanchard and Dennis V. Hickey promises "New Thinking about the Taiwan issue" (NT). It aims to theoretically question the developments since 2008. At first glance the eight contributions by scholars mainly based in the US stay firmly within conventional International Relations (IR) concepts of sovereignty, security or China's rise. The